

1644

**Predigt
über Offenbarung 8, 1**

**Priester Emil Hähnel
Berlin-Nord, 1929**

„Da das Lamm das siebente Siegel auftrat,
ward eine Stille im Himmel bei einer hal-
ben Stunde.“

PREDIGT ÜBER OFFENBARUNG 8, 1

PRIESTER EMIL HÄHNEL
BERLIN-NORD, 1929

Ihr Lieben, es ist über die Zeit der halben Stunde Stille, in welche uns der HErr gebracht hat, schon viel geschrieben und gepredigt worden. Wenn wir nun in dieser Stunde das gleiche Thema behandeln wollen, so geschieht es auf die Gefahr hin, das wir schon oft Gesagtes wiederholen. Wir wollen uns dabei aber der Worte erinnern, welche St. Paulus an die Philipper (3,1) schreibt: „Dass ich euch immer einerlei schreibe, verdrießt mich nicht, macht euch aber desto gewisser.“

Jesus weinte einst über Jerusalem, dass es die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkennen wollte, und es erscheint wohl wichtig, dass wir als berufene Nachfolger des Lammes uns völlig im Klaren darüber sind, auf welcher entscheidungsvollen Strecke Wegs wir uns befinden, und dass wir immer daran erinnert werden, dass uns in der halben Stunde Stille eine

Gnadenfrist, ja vielleicht die letzte Gnadenfrist zu unserer Herzensbekehrung geschenkt ist.

Das Buch mit den sieben Siegeln, welches Johannes nach dem Bericht Offenbarung 5 sah, und dessen Siegel nur das Lamm brechen konnte, enthält den göttlichen Heilsplan mit der Kirche. Jesus Christus ist das A und das O, der Anfang und das Ende der Wege Gottes, Er ist auch der große Prophet des Neuen Bundes, der nicht will, dass die Seinen über das göttliche Walten und Vorausschreiten in Seinem Heilsplan in Unkenntnis bleiben, darum tut Er nichts, Er offenbare es denn Seinen Knechten, den Propheten.

Die Visionen, welche dem Apostel Johannes nach dem Lösen eines jeden einzelnen Siegels vor Augen gehalten werden, stellen eine fortschreitende Entwicklung im Ratschluss Gottes dar. Während aber nach dem Öffnen der ersten sechs Siegel die dazugehörigen Visionen sofort in die Erscheinung treten, tritt nach dem Auftun des siebenten und letzten Siegels zunächst eine feierliche Stille ein bei einer halben Stunde, und zwar nicht auf Erden, sondern im Himmel, denn auf dem Schauplatz der Erde ist es nach dem Eintritt in die Stille nichts weniger als ruhig zugegangen.

Wir wissen ja, dass unter dem Namen Himmel im weiteren prophetischen Sinne die Kirche zu verstehen ist als das Himmelreich im Geheimnis. Sind wir doch mit Christo in das himmlische Wesen versetzt, durch Ihn Bürger des Himmelreichs und Gottes Hausgenossen geworden. Aber der Ausdruck „Himmel“ im engeren Sinne lässt uns zunächst an jene himmlischen Orte denken, da Gott Seine Majestät und Herrlichkeit offenbart, wo die Heerscharen der heiligen Engel, die Cherubim und Seraphim, vor Seinem Thron Anbetung und Lobpreis bringen Tag und Nacht.

Was mag wohl die Ursache sein, dass die Himmel nach dem Lösen des siebenten Siegels plötzlich im feierlichen Schweigen verharren? Nun, wir wissen aus Gottes Wort, dass die Engelwelt regen Anteil nimmt an dem Geschick des Menschengeschlechts, dem Gott zu Liebe Seinen eingeborenen Sohn dahingab, es gelüftet sie, hineinzuschauen in das gottselige Geheimnis: „Gott geoffenbart in unserem Fleisch“, und die Eröffnung des letzten Siegels zeigt ihnen neue Wunder des göttlichen Gnadenplanes mit den Menschenkindern und zugleich das herrliche Ende des Liebesratschlusses Gottes in Christo. Die Engel schauen mit Bewunderung und Staunen aus auf die kommenden großen Ereignisse, welche mit der Zukunft des Menschensohnes im Zusammenhang stehen, und sie warten auf die Befehle ihres HErrn, dass Er sie aussende

zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.

Sie rüsten sich zu dem großen Streit im Himmel, den nach Offenbarung 12 Michael und Seine Engel mit dem Drachen und seinen Engeln zu bestehen hat, in dessen Verlauf der Drache und sein Anhang auf die Erde geworfen wird, denn die himmlischen Regionen werden gebraucht und müssen zubereitet werden für die Hochzeitsfeier des Lammes mit Seiner Braut, der Kirche. Und wie wir die Engelwelt bei allen Hauptereignissen der göttlichen Offenbarung in besonderer Tätigkeit sehen, so bei der Geburt, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu, so kann kein Zweifel darüber bestehen, dass sie auch Helfer sein werden bei der bevorstehenden Auferstehung der Gerechten sowie bei der Verwandlung und Entrückung der Lebenden zum HErrn. Und in den kommenden trüben Erdentagen, da unter der Herrschaft des Antichrists, die letzten Kämpfe des Lichtes mit der Finsternis ausgefochten werden, da wird es auch an den dienstbaren Geistern der Engel nicht fehlen, dass sie denen zu Hilfe kommen, die den Sieg behalten sollen im Blute des Lammes.

Es geht in der Gegenwart ein feierliches Ausschauen nach dem, was die nächste Zukunft bringen wird, sei es in banger oder in seliger Erwartung,

durch die ganze Schöpfung. Der Apostel Paulus lehrt uns (Röm.8), dass die ganze Kreatur im ängstlichen Harren wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes, d.h. auch die unvernünftige Kreatur sehnt sich danach, wenn auch unbewusst, teilzunehmen an der Herrlichkeit und Freiheit der Kinder Gottes; sie wartet auf jenen ersten Schritt zur Herbeiführung und Aufrichtung des Friedensreiches Christi, welches zunächst geschehen soll in der Auferstehung der Gerechten und in der Verwandlung derer, die auf Ihn warten zur Seligkeit. Aber auch in den Herzen der Gottlosen und Ungläubigen ist in dieser letzten Zeit ein Gefühl dafür vorhanden, dass die nächste Zukunft große Ereignisse und Entscheidungen bringen wird, und viele leben vor Furcht und Erwartung der Dinge, die da kommen sollen auf Erden.

Die eigentliche Bedeutung des Ausdrucks „Stille im Himmel“ für uns liegt aber in dem Tun und Walten Gottes in der Kirche, als dem Himmelreich im Geheimnis. Es handelt sich dabei nicht um menschliche Annahmen und Meinungen, sondern der Heilige Geist hat es uns bezeugt, dass jene halbe Stunde, von welcher das Textwort redet, begonnen hat mit dem Heimgang des letzten Apostels im Jahre 1901, also mit dem Verlust des Apostelamtes in der Kirche und mit dem Einstellen der apostolischen Fürbitte.

Die Kirche, als eine himmlische Einrichtung, ragt, obwohl das Volk der Getauften sich noch auf Erden befindet, in die Himmel hinein, denn ihr Allerheiligstes befindet sich an himmlischen Orten, wo der Engel des Bundes, der wahre Bischof unserer Seelen, die Anliegen der ganzen Kirche, ihre Bitten und Gebete, vor Gott bringt und Sein Verdienst für uns geltend macht. Inwieweit das Aufhören der apostolischen Fürbitte, das Zusammenfassen aller Gebete der Gläubigen auch eine Veränderung im Dienste unseres Hohenpriesters im Himmel mit sich gebracht hat, ist unseren Augen verborgen. Deutlich erkennen aber lässt sich, dass seitdem der Weihrauch apostolischer Fürbitte von der Hand der Engel nicht mehr dargebracht wird, ein Rauch aus dem Brunnen des Abgrunds aufsteigt, der alles geistliche Leben zu ersticken droht, und dass in den vergangenen 28 (von 1929 ausgehend) Jahren der antichristliche Geist der Bosheit und Niedertracht, der Gottlosigkeit und Zuchtlosigkeit, der Gottesfeindschaft und der Auflehnung gegen alle göttlichen Ordnungen sich so reißend schnell entwickelt, und sich so allgemein verbreitet hat unter den christlichen Völkern, wie in keiner Zeitperiode vorher, und dass die Winde der Zerstörung, von denen im Kapitel vor unserem Text die Rede ist, von den Engeln nicht mehr gehalten wurden, sondern im Sturmwind und Wetter über die Erde ergangen sind.

Zweifellos ist die Stille auch eine Vorbereitungszeit für unsern HErrn und Heiland, als dem Engel des Bundes, indem Er im sehnlichen Verlangen auf den Wink des Vaters wartet, da Er sich wenden und aufmachen wird, jener heiligen Schar aus den Entschlafenen und den Lebenden zu begegnen, die Ihm nach Thessalonicher 4 entgegengerückt werden sollen in der Luft, um bei Ihm zu sein allezeit.

Wir leben in der Zeit des Endes, in welcher das Unkraut sowohl als der Weizen reif werden soll. Der HErr sehnt sich nach dem Lohn, um den Seine Seele gearbeitet hat, Ihm verlangt nach der Frucht Seiner Leiden und Seines schweren Erlösungswerkes, und Er trifft zunächst Vorbereitung, die frühreife Frucht der Erstlingsgarbe einzusammeln in Seine Scheuern, in dem Erstlingsknäblein der Kirche, welches entrückt werden soll zu Gott und Seinem Stuhl.

Und nun, meine Brüder, in einer so wundersamen Zeitperiode, da die Himmel sich in feierlicher Vorbereitung befinden, die Kirche in Geburtswehen liegt und ein Seufzen und Sehnen nach Befreiung aus den Banden der Vergänglichkeit durch die ganze Schöpfung geht, da können wir nicht in Gleichgültigkeit unsere eigenen Wege gehen wollen. Denn wir sollten doch des Geistes Erstlinge sein, an denen zu-

nächst die herrliche Freiheit der Kinder Gottes offenbar werden soll.

Ohne die Vollendung der Erstlinge ist der göttliche Segensstrom gehemmt, der im zukünftigen Friedensreich von Christo vermittlest Seiner Apostel auf die Kirche, von ihr auf das alte Bundesvolk, und von Israel weiter auf alle Völker der Erde sich ergießen soll. Der HErr, die heiligen Engel, die Kirche mit den lebenden und den entschlafenen Heiligen, und die ganze Kreatur warten auf uns, und solange wir in Herzensträgheit die Zeit unserer Gnadenheimsuchung nicht erkennen, halten wir den ganzen Rat-schluss Gottes auf.

Wir sollen nicht nur um unserer eigenen Bereitschaft und Vollendung willen, sondern mehr noch aus Mitgefühl mit den Leiden der ganzen Schöpfung darauf bedacht sein, Gottes Sinn und Willen zu erkennen, und jeder Einzelne unter uns sollte in dieser entscheidungsvollen Zeit im Geiste des Gebets vor Gott kommen mit der ernstesten und kindlichen Frage im Herzen: „HErr, was willst Du, das ich tun soll?“ „Der Wille Gottes aber ist eure Heiligung!“, schreibt der Apostel Paulus an die Erstlingsgemeinde zu Thes-salonich, und auf unsere Frage werden wir nur die eine Antwort erhalten, die in dem Rufe der Wegbereiter des HErrn, in dem Johanneswerk der Endzeit an

die Christenheit ergangen ist: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“

Wir haben Ursache, uns vor Gott zu demütigen im zwiefachen Sinne: Für diejenigen, welche durch die Gnade des HErrn unter den Schutz der Flügel der Cherubim, des vierfachen Amtes, in Seinen apostolischen Ordnungen gestellt waren, redet die Hinwegnahme des Apostolats und das Niederlassen der Flügel der Cherubim eine besonders ernste Sprache, und die Worte, welche der HErr bei Beginn der halben Stunde Stille uns sagen ließ, nämlich: dass wir unser Erstlingsrecht verwirkt und unsern Erstlingsberuf verfehlt haben, sollte uns in Flammenschrift wie ein „Menetekel“ vor der Seele stehen.

Wohl hat die Kirche in ihrer Gesamtheit den HErrn in Seinen wiederaufgerichteten Ordnungen verworfen, aber wenn auch in den Gemeinden des HErrn das Amt, welches den Geist gibt, nicht mehr in Tätigkeit ist, wenn die Salbung und Versiegelung mit dem Heiligen Geist, als der vollen geistlichen Ausrüstung für das Himmelreich, nicht mehr gespendet wird, wenn der Weihrauch apostolischer Fürbitte nicht mehr aufsteigt, wenn die Gemeinden geistlichenweise kaum mehr recht versorgt werden können, weil seit 28 (jetzt 102) Jahren keine Diakonensegnungen, keine Priesterordinationen und keine

Engelweihe mehr stattfinden konnte, wenn der HErr uns geboten hat zu schweigen und das öffentliche Zeugnis von der nahen Wiederkunft Christi nicht mehr ergeht, wenn wir nicht mehr das Apostelwort an die Gemeinde zu Korinth auf uns anwenden können: „Ihr seid reich gemacht in allen Stücken, also, dass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe“, dann liegt bei uns die Schuld und nicht bei der Kirche.

Die Schrift redet von den „Stolzen in Zion“. Wir sind im Hinblick auf unsere Stellung in der Kirche und auf den Reichtum an himmlischen Gütern, welche der HErr uns in Seinem Werk zuteil werden ließ, nicht frei gewesen von Erstlingsstolz, und es ist vielleicht noch immer ein gewisser geistlicher Dünkel unter uns vorhanden. Unser einziger Ruhm aber ist Gottes Gnade in Christo, und wenn wir uns je rühmen sollen, so wollen wir uns mit St. Paulus unserer Schwachheit rühmen.

Ein Apostel des HErrn hat einmal in einer Ansprache an die versammelten Sieben Gemeinden in London die Bemerkung gemacht, dass die Erstlingsgemeinden nicht nur Philadelphia, sondern auch Laodicäa seien.

Wir sind Laodicäa und offenbaren Laodicäa-Gesinnung, wenn wir meinen, wir seien reich und gar

satt. Das Urteil aus dem Munde des HErrn über Laodicäa aber lautet: „Du weißt nicht, dass du bist arm, blind und bloß.“ Andererseits haben wir aber auch die Ämter und Ordnungen des HErrn gering geachtet, und wenn unter uns noch immer ein so großer Mangel an dem Maße des vollkommenen Alters Christi vorhanden ist, so ist dies ein Beweis, dass wir von den Gaben des Menschensohnes nicht den rechten, Gott wohlgefälligen Gebrauch gemacht haben. Nicht die Ämter an sich, sondern ihre treue Benutzung bedingen unser geistliches Wachstum. Wer nicht schöpft, kann am Wasserstrom sitzen und doch verschmachten, wer nicht zugreift, kann an gedeckter Tafel Hunger leiden.

Wie wir aber an der Hinwegnahme der Ämter nicht ohne Schuld sind, so auch an dem Aufhören der apostolischen Fürbitte, indem wir nicht die glühenden Kohlen herbeibrachten, die zum Anzünden des Weihrauchs nötig sind, d.h. Herzen, erfüllt mit der Glut der ersten Liebe. Die geistliche Selbstsucht, in welche wir verfallen waren, machte uns unfähig, echte, vor Gott wohlgefällige Fürbitter zu sein. Ein nicht minderes Maß von Schuld tragen wir an dem Einstellen des Evangelistenwerkes. Indem wir anderen predigten, waren wir selber verwerflich geworden, und nun soll erst mal eine Evangelistenarbeit an unseren eigenen Herzen verrichtet werden, eine Reini-

gung im Blute Jesu Christi. Ein Zeugnis aber können oder sollen wir unseren Brüdern nach außen hin noch ablegen, nämlich durch einen reinen Wandel, durch einen Wandel in der Furcht des HErrn.

Neben dem Fehlschlagen in unserem Erstlingsberuf sollen wir auch zur rechten Erkenntnis unserer persönlichen Fehler und Sündhaftigkeit gelangen. Wie einem jeglichen der entschlafenen Heiligen, die unter dem Altar ruhen (nach Offb.6), vor dem Anbruch des Auferstehungsmorgens ein weißes Kleid gegeben wird, damit sie vor dem HErrn erscheinen können in vollkommener Reinheit und Heiligkeit, so drängt der Heilige Geist auch bei denen, welche in der Hoffnung stehen, nicht entkleidet, sondern bei der nahen Wiederkunft unseres HErrn überkleidet zu werden mit dem Lichtgewand Seiner Auferstehungsherrlichkeit, auf eine Arbeit persönlicher Heiligung. Vor Ihm, der Augen hat wie Feuerflammen, wird keiner stehen und bestehen können, der nicht unschuldige Hände hat und reines Herzens ist.

Es gilt, das Taufgewand zu reinigen von allem Erdenstaub. Es genügt nicht, das Wort Buße nur auf den Lippen zu haben, sondern eine wirkliche Sinnesänderung und Herzensbekehrung wirken zu lassen, den alten Menschen, nach dem vorigen Wandel zu er-

neuern und den neuen Menschen anzuziehen, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Darum hat der HErr die Seinen doch auch in die Stille der Gebetskammern geführt, wo ein jeder im vertrauten Gebetsumgang mit Ihm sich messen und prüfen soll, ob er das Bild Christi in sich verklärt, und ob Seine Tugenden in den Früchten des Geistes vorhanden sind, als Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut und Keuschheit.

Zu solcher heiligenden Arbeit an uns sollen wir alle noch vorhandenen Gnadenmittel dankbar benutzen. Dem großen Versöhnungstage, vor welchem auch wir stehen, ging in Israel das Blasen von Widderhörnern voraus. Dieser Vorgang will uns auf die so nötige und wichtige Tätigkeit des Diakonenamtes hinweisen, auf die Heiligung unseres Wandels. Gerade in Handel und Wandel, auch soweit das Familienleben in Frage kommt, sind wir unseren Brüdern nicht immer ein Vorbild gewesen. Zu unseren Aufgaben in der Stille gehört neben der Bußfertigkeit aber auch erhöhte Wachsamkeit. Wir sollten es uns nicht verhehlen, dass mit dem herannahenden Ende die Versuchungen und Anfechtungen zunehmen.

Auf eine solche Gefahr sind wir schon bei Beginn der Stille hingewiesen worden, da stellte der Geist in einem Wort der Weissagung die ernste Frage: „Werdet ihr mit dem HErrn die Stille halten?“ und des Weiteren sind die Gemeinden immer wieder ermahnt worden, die Stille nicht eigenmächtig zu unterbrechen.

Als Moses auf dem Berge Sinai 40 Tage verzog, da ward das Volk ungeduldig und machte sich in dem goldenen Kalbe ein Götzenbild. Wenn der HErr den geistlichen Moses, den Apostolat, zu sich gerufen hat, wenn Er scheinbar mit Seinen Verheißungen verzieht, so liegt die Versuchung nahe, dass wir, unzufrieden mit den gegenwärtigen Verhältnissen, uns in menschlicher Ungeduld für befugt halten, zur Selbsthilfe zu greifen, zu reden, wo der HErr Schweigen gebietet. Oder aber, dass wir durch irgend welche geistliche Bewegung von außen her für uns und die Kirche Hilfe erwarten, anstatt nach der Hilfe des HErrn auszuschaun und im gläubigen Gebet zu beharren, bis Er in auferstandenen Aposteln Seine vollkommenen Ordnungen wiedergibt zur Vollendung Seines Ratschlusses mit der Kirche und der ganzen Schöpfung.

Sollen wir nun in der Erkenntnis unserer Unwürdigkeit das Ziel unserer Hoffnung aufgeben? Das sei ferne! Gottes Berufung mögen Ihn nicht gereuen. „Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht

aufhöre. Und wenn du dermaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.“ Dieses Trostwort Jesu an Seinen fehlgeschlagenen Knecht Petrus mag auch uns zum Trost gereichen, denn „Fehlgeschlagen, aber nicht verworfen“, so ist auch uns aus dem Munde des HErrn durch den Heiligen Geist gesagt worden.

Die Mahnung unseres HErrn und Heilandes im Textwort gilt aber nicht minder uns ganz besonders in unserer jetzigen Lage. Der HErr will uns in der Stille zur Erkenntnis führen, dass wir nicht in Pharisäerweise meinen, wir seien besser wie andere Leute, sondern dass wir in demütigem Zöllnersinn an die eigene Brust schlagen mit dem Bußruf: „Gott, sei mir Sünder gnädig.“ Von denen, die berufen sind, mit dem Lamme zu stehen auf dem Berge Zion, wird als eines ihrer Kennzeichen angegeben: „Sie folgen dem Lamme nach wo es hingeht.“ Der Weg des Lammes war aber vor allem ein Weg der Demut, und Herzensdemut ist die Grundbedingung unserer Erstlingschaft. Nur wer die Tugend der Selbsterniedrigung unseres HE= und Heilandes durch den Heiligen Geist in dieser Zeit an sich wirken lässt, kann zu Ihm auf den Berg Zion erhöht werden.

Der gute Hirte trägt die Seinen und hat Geduld mit den Seinen, und so wir Ihm offene Herzen und stille Seelen entgegenbringen, dürfen wir hoffen, dass

Seine Gnadenarbeit an uns nicht vergeblich ist, dass Er auf uns wieder den Namen „Erstlinge“ und „Erstlingsgemeinden“ legt, die berufen sind, mit dem Lamm zu stehen auf dem Berge Zion, und dass Er sie würdig und fähig macht, doch noch Werkzeuge Seiner Gnade und Seines Segens zu sein für die Brüder.

Wir wissen nicht, wie lange die halbe Stunde Stille noch andauern wird, Gottes Zeitrechnung ist gemessen, nicht nach menschlicher Ungeduld, sondern nach Seiner Gnade. Eine halbe Stunde ist aber nur eine kurze Frist, in welcher die Minuten zu zählen sind. Wir befinden uns in der Stille vor dem Sturmwind und Wetter, vor dem Hereinbrechen der Endgerichte Gottes über ein unbußfertiges Geschlecht. Die Stille ist aber auch für alle, welche die Erscheinung Jesu lieb haben, ein seliges Warten auf die Erfüllung aller Gnadenverheißungen Gottes, ein fröhliches Ausschauen nach dem Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit im Angesichte Jesu Christi. Darum lasst uns zu den Stillen im Lande gehören, die schweigend sich rüsten, denn im Stillesein und Hoffen werden wir stark sein.

Amen.